

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark expl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden

Schriftleitung, Druck und Verlag von M. Schurig, Bretinig.

Nr. 57.

Mittwoch, den 15. Juli 1908.

18. Jahrgang.

Certliches und Sächsisches.

Bretinig. Montag, den 20. Juli ds. J. öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses in Ramenz.

Großröhrsdorf. Am Sonntag feierte der Verband für freiwillige Brandschaden-Unterstützung hier selbst sein Sommerfest. Vormittags von 11 bis 1 Uhr wurden die eintreffenden Vereine empfangen; nachmittags 4 Uhr fand der Festzug durch den Ort nach dem Festplatz statt. Hier hielt Herr Pastor Schreiber die Festrede, die umrahmt wurde von Gesängen des hiesigen Männergesangsvereins. Ball auf beiden Sälen bildete den Abschluß des Festes.

Das Opfer seines Uebermutes wurde am Sonnabend in Häslich der in der 20er Jahren stehende Steinarbeiter Tottermußke aus Bilschheim. Abends gegen 7 Uhr von der Arbeit heimkehrend, kletterte er an einem Mast der elektrischen Leitung in die Höhe, kam jedoch mit dem Strom in Berührung und stürzte infolge des erlittenen elektrischen Schlages aus der Höhe herab. Er trug eine Gehirnerschütterung davon und mußte Montag nach dem Barmherzigkeitsstift überführt werden.

Sonnabend abend gegen 9 Uhr machte der in den 50er Jahren stehende Gutsauswärtiger H. in Lückersdorf seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Das Motiv zu der Tat soll in Verfolgungswahn zu suchen sein.

Reichenau. Am Donnerstag abend gegen 6 Uhr schlug der Blitz in die Scheune des Gutsbesizers Ernst Richter hier. Die Scheune bestand aus Fachwerk und war mit Stroh gedeckt. In kurzer Zeit war sie ein Haub der Flammen. Gegen 200 Lit. Feuer sind mit verbrannt.

Ramenz. Das hiesige Straßenbild wurde am Sonntag mehr als sonst durch das leichtschwingende Beihil beherrscht. Im Laufe des Vormittags trafen aus zahlreichen Orten der sächsischen Lausitz und Dresdener Gegend Radfahrervereinigungen ein, welche, zum Arbeiter-Radfahrerbunde „Solidarität“ gehörig, im Besitz von Löwen zusammentrafen. Mittag veranfaßten dieselben in einer Anzahl von etwa 600 unter Mitführung von zwei Musikchören eine Fahrt durch die Stadt.

Das Schwurgericht in Bautzen verurteilte den 21 Jahre alten Steinarbeiter Oskar Hermann Kluge aus Rammenau wegen Mordes zu 8 Jahren Zuchthaus. Kluge hatte seinem 1/2 Jahr alten unehelichen Kinde das Sammelbüchsen berart fest in die Speiseröhre gedrückt, daß das Kind daran erstickte.

Wegen 30 Pfennigen — 5 Jahre Zuchthaus. Der 45 Jahre alte, oft vorbestrafte Köpfer Johann Gottfried August Heinze aus Sommerfeld hatte am 8. Mai d. J. auf der Landstraße zwischen Cunewalde und Neusalza dem 16jährigen Geschäftsgehilfen Domschke aus Weierdorf unter Anwendung von Gewalt einen Gelddbetrag von 30 Pfennigen abgenommen und den Pastor Winkler mit seiner Frau in frecher Weise angebettelt. Heinze wurde deshalb vom Schwurgericht in Bautzen wegen Straßenraubes und Bettelns zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Lößau i/S. 11. Juli. Ein Freund der Turnsache. Der Kaufmann Emil Reichel schenkte dem hiesigen Turnverein die Summe von 3000 Mark.

Zum Krematorium in Bittau wird nunmehr der Grundstein gelegt. Zur Erbauung und Einrichtung des Krematoriums ist eine

Gesamtsumme von 103465 Mark bewilligt worden.

Niederconnersdorf bei Böbau. Einen Selbstmordversuch unter tragischen Umständen verübte hier in der Nacht zum Freitag die Ehefrau des Fleischbeschauers Ernst F. Sie zog ihr schwarzes Brautkleid an, setzte sich in die im Garten befindliche Sommerlaube und schob sich hier mit einem selbstgekauften Revolver eine Kugel in den Kopf. Schwerverletzt wurde die Frau aufgefunden. Das Motiv zur Tat ist unbekannt.

Königsrein, 13. Juli. Eine größere Anzahl der Teilnehmer am 8. Delegiertenkongress der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen traf am Sonnabend nachmittags ein und wurden dieselben im „Deutschen Haus“, wo ihnen die Festzeichen und Quartierzettel ausgehändigt wurden, von dem Festausschusse empfangen. Nach einer kurzen Ausschüßigung besuchte von den eingetroffenen Kameraden ein großer Teil die Festung. Abends fand im „Blauen Stern“ ein gut besuchter Kommerzball. Derselbe war ausgezeichnet durch die Anwesenheit Sr. Exz. des Grafen Bightum v. Eckardt, eines Mitgliedes des Direktoriums vom Roten Kreuz, des Festungskommandanten Herrn Oberstleutnant von Tischbirehly und Bögenborff, der hiesigen Behörden etc. Herr Bürgermeister Engelmann begrüßte in herzlichster Weise die Gäste, während Herr Pfarrer Dreves die Festrede hielt, wobei er der geschichtlichen Entwicklung, der Tätigkeit und der Protektion der Sanitätskolonne, Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin Auguste Viktoria, gebührend gedachte. Der musikalische Teil fand seine Unterstützung durch die hiesige Stadtkapelle, den Männergesangsverein und die „Germania“.

Verhaftung eines Dresdener Falschmünzers. Der aus Dresden gebürtige Arbeiter Hugo Wobst steht unter dem dringenden Verdachte der Falschmünzerei und wurde in Jimenau festgenommen und in das Landgerichtsgefängnis nach Eisenach gebracht. In der Wohnung des Verhafteten wurden Sippemobile und andere Gegenstände, die auf den Betrieb der Falschmünzerei schließen lassen, vorgefunden und beschlagnahmt.

Das Hotel und Restaurant Viktoriahöhe in Loschwitz ist seit Donnerstag geschlossen. Der Besitzer, Herr Karl Horkert, hat Javencard und Möbel ausgeräumt und das Grundstück beim Königl. Amtsgericht als „herrenlos“ angemeldet. Einsam und verlassen liegen die sonst so schönen gaulischen Räume da. Herr Horkert war bald nach der Uebernahme der Viktoriahöhe zu der Ueberzeugung gekommen, daß er das Grundstück zu teuer gekauft hatte und strengte deshalb einen Prozeß gegen den Vorbesitzer Fröde an. Der Prozeß harri noch der Entscheidung vor dem Reichsgericht.

Die letzte Bitte eines Verzweifelten. Am Donnerstag wurde im Rossauer Walde bei Hainichen ein in den 40er Jahren stehender Mann erhängt aufgefunden. Um die Persönlichkeit des Toten nicht feststellen zu können, hatte dieser zuvor sämtliche Namen aus der Wäsche entfernt und mit seinen Papieren verbrannt. Die verkohlten Ueberreste befanden sich in nächster Nähe des Toten. Nur im Hemd waren noch die Buchstaben M. F. vorhanden. In der noch sehr guten Kleidung fand sich ein Zettel mit den Worten: „Ein stellenloser Kontorist bittet hier um sein letztes Obdach.“

Großenhain, 10. Juli. Während des in den gestrigen Mittagsstunden über unsere Gegend aufstretenden schweren Gewitters traf ein Blitz das vom Felde heimkehrende Geschir des Gastwirts Richter in Steinbach. Der Rutscher sowohl wie die beiden Pferde wurden auf der Stelle getötet. Weiter schlug ein Blitzhaar in das Wohngebäude des Tischlers Müller in Meinersdorf. Der Blitz beschädigte den Sichel, riß in der Oberstufe die Decke herunter und fuhr durch die elektrische Klingelleitung wieder ins Freie. Die Hausbewohner sind glücklicherweise nicht verletzt worden. Volksbruchartiger Regen begleitete das Gewitter.

Das Ende des sächsischen Bergbaues. Oberbergerrat Stephan machte der auf dem Turmhofschacht bei Freiberg versammelten Belegschaft von Turmhof-, Abraham- und Elisabethschacht Mitteilung von einer Verordnung des Königl. Finanzministeriums, daß, falls in nächster Zeit der freiwillige Abgang von Bergleuten nicht genügend sein sollte, dann Ründigungen erfolgen müssen. Die gleiche Mitteilung ist auch den Belegschaften der übrigen zu den staatlichen Gruben gehörigen Schächte gemacht worden. Die Oberbergverwaltung glaubt zwar, in diesem Jahre noch ohne Ründigungen auskommen zu können, für das nächste Jahr aber werden sicher Arbeiterentlassungen erwartet. Durch die zeitige Antündigung dieser Maßregel will man den Arbeitern Gelegenheit geben, sich rechtzeitig nach einem anderen Erwerb umzusehen.

Bei dem am Donnerstag aufgetretenen Gewitter schlug der Blitz in die Scheune des Gutsbesizers Fröhner in Hohndorf bei Jichopau. Beim Retten von Ackergeräten ist der 23jährige Sohn des Besitzers, Herr Paul Fröhner, mit verbrannt. Der Besitzer, der selbst auch Brandwunden am Halse erlitt, ist nun so mehr zu bedauern, als ihm vor jorka fünfviertel Jahr die 29jährige Tochter und danach nach 6 Wochen seine Frau gestorben ist. Das Wohnhaus konnte gerettet werden.

Ein roher Ueberfall ist am Donnerstag auf den Rechtsanwalt und Stadtverordneten Dr. Pegoldt zu Plauen i. B. von einem auf der Wanderschaft befindlichen Fletschergesellen aus Grimnitzschau verübt worden. Der rohe Burche mßhandelte zuerst den Hund des Rechtsanwalts in der empfindlichsten Weise und wandte sich dann gegen Dr. Pegoldt selbst, auf den er mit dem Stocke wie rasend einschlug. Außer starken Schwellungen auf dem Kopfe usw. sind insbesondere das linke Ohr, sowie Trommelfell und Mittelohr verletzt. Der Attentäter ist festgenommen worden.

Aus dem Spreewalde. Auf der weiten Flur zwischen Lübbenau und Burg ist die Wiesenernte gedorgen. Wohl noch nie in einem Jahre ist dieselbe so ohne jegliche Störung verlaufen. Nach nicht das geringste Regenwetter hat die Arbeit vorjögert. Alle Spreewälder rufen deshalb beglückt aus: Ein ählich gutes Deuwetter haben wir noch niemals gehabt! Seit Mitte der vorvergangenen Woche werden auf den Fluren in Lübbenau die ersten Gurken gelesen. Dieselben haben reich angelegt.

Zu den nunmehr zu Ende geführten Referendarprüfungen an der Leipziger Universität halten sich in ganzen 99 Kandidaten gemeldet. Das Ergebnis der Prüfung, das nunmehr vorliegt, ist ein wenig erfreuliches. Es zeigt aber auch deutlich, daß die Anforderungen immer höher gespannt werden.

Von den 99 Kandidaten waren 2 bereits vor der schriftlichen Prüfung zurückgetreten, 6 sind in der schriftlichen Prüfung durchgefallen und 12 vor der mündlichen Prüfung zurückgetreten. Bestanden haben 59, d. h. nicht ganz 60 Prozent. Von diesen hat einer mit 1 bestanden, 9 haben ihr Ziel mit 2 erreicht, 23 mit 3 und 26 mit 4.

Ein Unglücksfall, der verhältnismäßig noch glücklich von Ratten ging, aber sehr leicht die schlimmsten Folgen hätte haben können, ereignete sich am Freitag vormittag zwischen 1/4 und 1/2 10 Uhr in der 23. Bergschule in der Umlandstraße in Leipziger-Bismarck. Dasselbst in der zweiten Etage im Zimmer Nr. 45 der 3. Mädchenklasse stürzte während des Unterrichts plötzlich zwischen dem Ratgeber und der ersten Bankreihe ein Teil der Decke herab. Im Nu war das ganze Zimmer in Staub gehüllt. Unter den Kindern entstand begreiflicherweise die größte Aufregung. Es ergab sich, daß nur ein Kind am rechten Unterarm leichte Verletzungen erlitten hatte. Man brachte die Verletzte in das Diafonienhaus.

Leipzig, 12. Juli. Wegen Nordoststurms an dem 41jährigen Straßenarbeiter Bitterlich hatte sich gestern vor dem Leipziger Schwurgericht der 30jährige Handelsmann und Invalide Josef Wittmann, ein einbeiniger, aber trotzdem äußerst gewalttätiger Mensch, zu verantworten. Bitterliche Ehefrau hatte fünf Jahre von ihrem Manne getrennt und mit Wittmann zusammengelebt, mit dem sie auf Reisen und Märkten umherzog. Als sie jedoch zu ihrem Manne zurückkehrte, drang Wittmann am 8. April d. J., von Blut und Eifersucht getrieben, gewaltsam in die Bitterliche Wohnung ein, schlug hier, als er den Mann allein antraf, mit seiner Krücke alles kurz und klein und warf schließlich seinen Nebenbuhler aus dem Fenster der in der 2. Etage der Friedrichstraße belegenen Wohnung 7 m tief in den gepflasterten Hof hinab. Nachdem er dann noch, wie ein Zeuge aussagte, aus dem Fenster gerufen hatte: „No, da liegt der Hund!“ entfernte er sich, ohne sich um den Schwerverletzten, der beide Beine mehrfach gebrochen hatte, zu kümmern. Der gewalttätige Mensch wurde vom Schwurgericht wegen gefährlicher Körperverletzung zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Verletzungen Bitterliche waren, wenn auch zufälligerweise nicht lebensgefährlich, so doch dekartig schwer, daß er noch jetzt im Krankenhause liegt. Um der Verhandlung beiwohnen zu können, mußte er von Krankenschwestern getragen werden.

Der Rock bei Großsteinberg scheint nun doch seine Sühne finden zu sollen. Die Verdachtsmomente gegen die des Mordes an Fräulein Conrad verdächtigen und inhaftierten Landstreicher Meljan und Krauß haben sich in den letzten Tagen so gehäuft, daß die Staatsanwaltschaft die Voruntersuchung gegen die beiden eröffnet hat. Durch eine ganze Reihe von Zeugen ist nun festgestellt, daß Meljan und Krauß sich an dem Tage, an dem das Verbrechen geschah, in der Gegend aufgehalten haben. Auch die bestimmte Behauptung der Frau Knieker in Langensörsdorf, daß der verhaftete Meljan identisch sei mit dem Individuum, das sie am 16. Mai vorgezwängt hatte, fällt schwer in die Waagschale. Ein Irrtum der Frau Knieker ist ja zwar nicht ausgeschlossen. Immerhin ist es jetzt dem Meljan noch nicht gelungen, sein Alibi für diesen Tag nachzuweisen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat auf seiner Nordlandreise nach Beichtigung eines neu angelegten elektrischen Kraftwerkes bei Odde eine Fuhrtour nach dem Stabsgebäude gemacht; an den zweieinhalbstündigen Anliege bis zum See schloß sich eine halbstündige Fahrt mit dem Motorboot zu mehreren Wasserfällen, die an Stärke und Schönheit alles überragen, was bisher in Norwegen gesehen wurde.

* Die Herzogin Johanna Albrecht von Mecklenburg, die Gemahlin des Regenten von Braunschweig, ist Freitag morgen auf Schloß Wiltsdorf im Alter von 54 Jahren gestorben.

* Der Reichskanzler Fürst v. Bismarck wird demnächst auf Nordreisen, wie im Vorjahre, die Führer der Sozialpartei empfangen. Wahrscheinlich wird bei dieser Gelegenheit die noch immer geheimnisvolle Reichsfinanzreform erörtert werden.

* Die Hochseeflotte tritt unter dem Befehl des Admirals Prinzgen Heinrich in den nächsten Tagen eine vierwöchentliche Übungsfahrt nach dem Atlantischen Ozean an. Das Ziel der Fahrt ist so weit gesteckt worden, wie nie zuvor; es sind die Azoren und die Kanarischen Inseln. Bisher führte die Sommerreise entweder nach Norwegen oder in die Gegend der englischen oder niederländischen Küsten. Ausnahmsweise wurde einmal der spanische Hafen Vigo, der Endpunkt des deutschen Handelsverkehrs nach Spanien, gewählt.

* Nach längeren Unterhandlungen hat Großadmiral v. Roeder das Präsidium des Deutschen Flottenvereins übernommen. Eine Anzahl hervorragender Mitglieder haben infolge der jüngsten Meinungsverschiedenheiten ihren Austritt aus dem Flottenverein erklärt.

* Der Austausch von Lehrerinnen mit Frankreich und England zur Förderung des Unterrichts in den fremden Sprachen an den höheren Mädchenschulen kommt jetzt zur Ausführung. Der preuß. Unterrichtsminister hat den Regierungen und Provinzial-Schulkollegien die Vereinbarung der preußischen mit der französischen und englischen Unterrichtsverwaltung mitgeteilt.

* Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Colmar-Bischweiler wurde der Rittergutsbesitzer Ritter (soni) gewählt.

* Der preuß. Landtagsabgeordnete für den schleswighischen Wahlkreis Tonern, Landgerichtsrat Feddersen (nat.-lib.), ist in Göttingen gestorben.

* Eine erfreuliche Nachricht kommt aus dem Obambolande (Deutsch-Südwestafrika). Alle fünf Oberhäuptlinge des Obambolandes haben nach einem Bericht des Hauptmanns Franke die deutsche Oberhoheit bedingungslos anerkannt und sich unter dem Schutze der deutschen Regierung gestellt. Ferner haben sie sich verpflichtet, die Arbeiter-Anwerbung in jeder Weise zu unterstützen und ihr Gebiet dem deutschen Handel zu eröffnen.

Österreich-Ungarn.

* In Wiener politischen Kreisen hofft man, daß die bevorstehende Zusammenkunft des Ministers des Kaiser v. Aehrenthal mit seinem italienischen Kollegen Tittoni die Schwierigkeiten der Balkanfrage beseitigen werde. In Wien, Petersburg und Rom ist man sich in den Grundfragen vollständig einig. — Wenn diese seit Jahren gepredigte Feindschaft doch endlich zu einer Tat auf dem Balkan führen würde, die den Frieden sichert und dem Blutvergießen steuert.

Frankreich.

* Ähnlich wie letzterzeit die englische Arbeiterpartei Einbruch gegen den Besuch König Edwards beim Jaren erhob, hat auch im französischen Senat ein Mitglied sich gegen die Reise des Präsidenten Fallières an den Jarenhof erklärt. Es wurde ein Antrag eingebracht, den für diese Reise geforderten

Kredit zu verringern. Nach längerer hitziger Debatte, in der wiederholt der Wert der russischen Freundschaft betont wurde, ist der Kredit mit allen gegen eine Stimme genehmigt worden.

England.

* Im Unterhause erklärte der Parlamentssekretär der Admiralität, Mac Namara, alle Gerüchte von Unstimmigkeiten der höchsten Führer in der Admiralität seien völlig unbegründet. Die Regierung habe von dem Admiral Lord Bessford, der bei dem Mandvergeichswader auf hoher See weilte, keine Nachricht, daß es zu außergewöhnlichen Vorfällen gekommen ist. — In London heißt es trotz dieser Erklärung, daß sich in der Admiralität eine ernste Krise vorbereitet.

Italien.

* In Rom glaubt man sicher mit einem Besuche des Jaren im Laufe dieses Jahres rechnen zu können. Bedeutende römische Zeitungen erklären, daß auch die Parteien der Linken, die bisher sich immer gegen einen Jarenbesuch erklärten, endlich die Notwendigkeit eines Zusammengehens mit Rußland auf dem Balkan eingesehen hätten.

Norwegen.

* Das Storting beschloß ohne wesentliche Debatte den Ausbau des norwegischen Bahnnetzes, um den Fremdenverkehr und die Industrie zu heben. Es wurden für diesen Zweck 6) Millionen Kronen bewilligt.

Rußland.

* Die deutsch-feindliche Stimmung in Rußisch-Polen, die sich besonders in dem teilweisen Ausschluß deutscher Waren äußert, wird von österreichischen und französischen Handelskreisen weitlich ausgenutzt. Während aber der österreichische Handelsminister nach dieser Richtung in aller Stille wirkt, werden die Franzosen in aller Offenheit um den polnischen Markt. Eine besondere Pariser Kommission ist in Warschau eingetroffen, um dort mit der Kaufmannschaft die Grundzüge für einen regelrechten polnisch-französischen Handelsverkehr aufzustellen. Damit erleidet natürlich der deutsche Handel nach diesen Gebieten einen empfindlichen Verlust.

Amerika.

* Der in Denver tagende demokratische Konvent beachte dem Präsidentschaftskandidaten Bryan eine Huldigung dar, die etwa eine Stunde dauerte. Bryan scheint also seine zahlreichen Wähler in letzter Stunde noch übermunden zu haben.

* Der Konflikt zwischen den Ver. Staaten und Venezuela scheint sich noch verschärfen zu haben, denn wie aus Washington berichtet wird, hat der dortige venezolanische Geschäftsträger plötzlich sein Abberungsschreiben überreicht.

* Nach einer Erklärung des Präsidenten von San Salvador ist die revolutionäre Bewegung in Honduras von nur geringer Bedeutung und wird von der Regierung dieses Staates ohne Schwierigkeit unterdrückt. Die Regierung von Salvador erfüllt ihre mit den mittelamerikanischen Staaten übernommenen Verpflichtungen, indem sie die Grenzen bewacht und die Revolutionäre gefangen nimmt, bis die Bewegung unterdrückt ist. Von einem Konflikt zwischen San Salvador und Honduras kann also keine Rede sein.

Afrika.

* In Tanger, wo die diplomatische Vertretung Europas im Scheriffenreiche ihren Sitz hat, sind jetzt die Spitzen der Behörden überzeugt, daß Ruler Kaïd den Sultansthron gegen alle Angriffe seines verdrängten Neuders Abd ul Aziz siegreich verteidigen wird. Man glaubt sicher, Frankreich werde sein fruchtloses Bemühen, Abd ul Aziz zu halten, endlich aufgeben. Die endgültige Anerkennung Ruler Kaïds durch Europa kann nur eine Frage der Zeit sein. — In Tanger steht die Gründung einer deutschen Elementarschule unmittelbar bevor.

Asien.

* Nach einer Meldung aus Tokio bereitet das japanische Marine-Departement

einen großartigen Empfang der amerikanischen Flotte vor. In Yokohama wird aus diesem Anlasse eine starke japanische Flotte zusammengezogen, um den Amerikanern entgegenzutreten. — Die japanische Kriegsmarine wartet vor dieser Festlichkeit, da sie nach der Mitteilung, die im vorigen Jahre zwischen Japan und den Ver. Staaten herrschte, als ein Zeichen der Schwäche ausgelegt werden könnte.

* In Persien sind nunmehr sämtliche politischen Klubs geschlossen. Man erwartet einen Erlaß des Schahs, der eine Änderung des Wahlgesetzes bringt. Danach soll ein Oberhaus begründet werden, das sich ausschließlich aus Vertretern der Geistlichkeit und der Gutbesitzer zusammensetzen soll. In Teheran (im Nordwesten des Reichs) herrscht ein furchtbarer Mangel an Nahrungsmitteln infolge der Hungersnot. Persische Artillerie ist gegen die rasende Menge ausgerückt. Die russischen Bewohner erhielten den Befehl, sofort die Stadt zu verlassen. Darauf begann ein heftiges Geschützfeuer, wobei über 100 Personen getötet wurden.

Folgeschwerer Brückeneinsturz in Köln.

Beim Bau der neuen Kölner südlichen Eisenbahnbrücke über den Rhein hat sich am Donnerstag vormittag ein schweres Unglück ereignet. In der Mitte der Brücke hat die Baukonstruktion nachgegeben und ist mit dem Kran und den darauf beschäftigten Arbeitern in den Fluß gestürzt. Dabei fanden 7 Arbeiter den Tod. Neun Arbeiter wurden schwer verletzt. Rettungsboote suchten die Rheinstraße nach den Vermissten ab, Pioniere und Feuerwehrlente unterstützten das Rettungswerk. Der eingestürzte Teil der Brücke überbrückte die Strecke des Rheins, die für nach dem Oberrhein fahrenden Schiffe freigegeben war. Unabsehbares Unglück wäre geschehen, wenn der Zusammenstoß in dem Augenblick erfolgt wäre, als ein dicht besetztes Personenboot die Unfallstelle passierte. Ein Dampfer war kurz vor dem Eintritt der Katastrophe unter und blieb dadurch vor Schaden bewahrt. Angezogen liegt die Ursache des Unglücks in der zu schwachen Holzkonstruktion, die unter der Wucht der schweren Eisenstücke zusammenbrach und die auch früher bereits einmal durch schwere Eisenerosion entsprechend gestützt werden mußte. Fast wie ein Wunder ist es anzusehen, daß die Katastrophe nicht einen weit größeren Umfang angenommen hat, da bei dem regen Schiffsverkehr auf dem Rhein die Trümmer leicht ein volldesigtes Schiff hätten in den Grund bohren können. Gegen Mittag herrschte an der Unfallstelle ein ungeheurer Andrang. Viele Frauen und Kinder waren erschienen, um den Arbeitern das Mittagessen zu bringen, und erhielten erst jetzt Kenntnis von dem Unglück. Inzwischen hatten sich die Spitzen der Behörden eingefunden: Regierungspräsident Dr. Steinmeier, Polizeipräsident v. Wegmann, Eisenbahndirektionspräsident Schmidt, Vertreter der städtischen Behörden und Vertreter der Staatsanwaltschaft. — Der Zusammenbruch erfolgte so plötzlich und ohne jedes Anzeichen, daß die Arbeiter keine Zeit fanden, sich zu retten. Man schätzte mehrere Arbeiter aus dem Rhein auf, andre hatten sich ans Ufer gestürzt. Da man die Befürchtung hegt, daß noch weitere Einsturzgefahr besteht, haben die Behörden alle entsprechenden Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Ein am Ufer stehender Ingenieur machte kurz nach dem Einsturz die Polizei darauf aufmerksam, daß Gefahr besteht, daß die gesamte Brücke einstürzen kann. Die Polizei hat deshalb die ganze Umgebung der Unfallstelle geräumt. Die Frauen standen stundenlang weinend am Ufer und harrieten auf die Wiederkehr des Gatten oder der Söhne. Auch am jenseitigen Ufer stand eine dichtgedrängte Menge. Von Zeit zu Zeit wurde eine schluchzende Frau von Bekannten und Verwandten mitleidig heimwärts geleitet. Die Polizei hat alle Hände voll zu tun, um die Menschenmenge abzuwehren. — Ein ge-

reiteter Arbeiter erzählt: „Wir hörten plötzlich ein Knattern ringsum. Das Knattern wurde zu einem donnerartigen Krachen, und das Geräusch schaukelte und brach zusammen. Wir reiten aus auf die linke Rheinseite. Ein neben mir arbeitender Arbeiter wurde mit einem Holzstück in den Rhein geschleudert. Er klammerte sich an einen Stromabwärts treibenden Balken und wurde später 200 Meter abwärts aus dem Wasser gezogen.“ Wie weiter gemeldet wird, wollten ein Schleppdampfer mit Anhängeschiffen sowie ein Seebdampfer eben durch die Brückendämmung fahren, als der Einsturz erfolgte. Wie durch ein Wunder wurden sie vor dem sicheren Untergange bewahrt. Auch ein Personenampfer, der einen Verein an Bord hatte und mit Ringendem Spiel rheinabwärts fuhr, hatte eben die Unfallstelle passiert, als das Unglück vor sich ging. Der Brückeneinsturz war von gewaltigem Getöse begleitet, das weithin den Rhein hinauf gehört wurde. Die Schiffsahrt ist stark beeinträchtigt, weil durch den Einsturz die bisherige zweigleisige Öffnung unpassierbar gemacht worden ist. Eine über die Katastrophe ausgegebene amtliche Meldung hat folgenden Wortlaut: Am 9. vormittag gegen 10 1/2 Uhr brach der 60 Meter weite gepannte eiserne Gerüstträger des Montagegerüstes an der Mittelöffnung der südlichen Rheinbrücke in Köln in sich zusammen. Auf dem Gerüst befand sich der Montagen-Ingenieur der Dortmunder Union mit etwa 40 Arbeitern. Nach bisheriger Ermittlung sind sieben Arbeiter als verletzt dem Hospital zugeführt; 14 Arbeiter werden noch vermisst. Die Ursache des Einsturzes ist noch nicht aufgeklärt, eine äußere Ursache auch nicht erkennbar. Die Schiffsahrt wird durch die freie rechte Seitenöffnung geleitet. Ein Kommissar des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten ist zur Untersuchung an Ort und Stelle entsandt.

Von Nah und fern.

Das erste deutsche Turnfest. Aber das 11. deutsche Turnfest, dessen Protektor der Kronprinz ist, wird aus Frankfurt a. M. berichtet: Zum Turnfest werden 40 000 Turner erwartet. Die Turner werden in Hotels, Bürger- und Arbeiterquartieren untergebracht. Die einleitende Feiern dauern vom 11. bis 18. d. Am Sonntag ist der Festzug des Bundes der Turnerschaft Frankfurt. Im Laufe der Woche sind Wettturnen der Frankfurter Turner und Schüler vorgesehen. Die Hauptfeier wird am 18. d. durch eine Jahr-Gedächtnisfeier in der Paulskirche eingeleitet; abends folgt die Übergabe des Bundesbanners. Am Sonntag mittag findet ein großer Festzug statt, der sich von der Obermain-Brücke über die Zeil nach dem Opernplatz und von da zurück über den Hofmarkt und die Kaiserstraße nach dem Festplatz bewegt. Am Abend wird zum ersten Male das „Vater-Jahr-Festspiel“ von Janzen im Schauspielhaus aufgeführt. Die Wettturnen werden am 19., 20., 21. und 22. Juli abgehalten. Mittwoch, den 20. Juli, nachmittags 6 Uhr, erfolgt die Verkündigung der Sieger. Am nächsten Tage beginnen die Turnfahrten. Den Abschluß bildet eine Huldigung der deutschen Turnerschaft am Niederwald-Denkmal.

Die große Fahrt des Zeppelinischen Luftschiffes wird nach den neuesten Bestimmungen erst in der zweiten Hälfte dieses Monats vor sich gehen. Graf Zeppelin erklärte er werde keine „große Fahrt“, worunter nach den bisherigen Verabredungen eine vierwöchentliche überlandreise vom Bodensee rheinabwärts und zurück zu verstehen ist, keinesfalls vor dem 14. Juli antreten. Auch sei noch nicht festgestellt, ob er dann sofort den großen Fahrt übergeben oder noch andre dergleichen Manöver unternehmen werde. Das hängt von den Umständen und von den Wünschen der Reichsbehörde ab, in deren Befehl das Zeppelinische Luftschiff nach der großen Fahrt übergeht. An der großen Fahrt werden außer Zeppelin und seiner Mannschaft nur Vertreter des Reichs und der Militärverwaltung teilnehmen.

Vater Rhein.

21) Roman von Georg Heinrich Schr.

(Fortsetzung.)

Wenn er die auf der Oberfläche des Bades schwimmende Schwammkugel zurückstrich, gewahrte er, wie sich aus der Flüssigkeitssäule zwischen je einer Kugel und einer Zinnsplatte des Bades mikroskopisch winzige glänzende Körperchen ausblieben, und — von unfaßbarer Kraft getrieben — an die Zinnsplatte heranschwammen, um sich dort innig und unablöslich festzusetzen. Aber einen Tag dauerte es — dann hatte sich an die im Zinnsbade hängende dünne Zinnsplatte mit einer mehrere Zentimeter dicken Schicht des durch den elektrischen Strom ausgetriebenen Fabrilates überzogen. Hierauf wurde dann die ganze Metalltafel, die mehrere Zentner wog, mittels Aufzugs aus dem Bassin gehoben und auf Karren zur Schmelze gebracht. Hier schmolz man die Platten nach einem Aufwärmungsprozess ein und goß sie zu Formstücken um, die wie Silberbarren glänzten.

Alle die Aufschlüsse des Betriebes, so interessant sie auch an sich waren, konnten ihn jedoch nicht betriebligen. Sein Trahten ist, das Wesen der chemischen und elektrolytischen Prozesse zu durchschauen, die das — Fabrilat geheimnis ausmachen.

Diese Probleme beschäftigen ihn so sehr, daß er den Gang der Stunden nicht beachtet. Oft schlägt die Glocke des Freierstunde ihn so unerwartet, daß er erschrickt, als habe er noch irgend eine Arbeit zu verrichten unterlassen. — Aber sein Betrieb ist stets im besten Gange.

Als er heute auf dem Heimweg ist, fällt ihm ein, daß ihn die Rechnungsrätin eingeladen hat. Sonderbar! ... Er hat den Tag über sehr wenig daran gedacht. Er will sich aber jetzt heilen. ... Denn er weiß, daß Agnes ihn sehr schmerzhaft erwartet, das liebe Kind! ...

Wie sich doch alles für ihn wieder günstig gewendet hat.

19.

Singen, an Bord des „Saitenzorg“,
... Nov. 18 ...

Liebe Schwägerin!

Dein letzter Brief, inhaltsschwer, wie wohl nicht ein einziger, den wir gewechselt, hat mich saunseligen Vater mal wieder daran erinnert, daß ich eine erwachsene Tochter habe. Und daß in der Zeit, in welchem das Mädchen jetzt steht, ein wildfremder Mensch kommen kann, einem das Beste wegnemen, was man als Vater zu bieten hat. ... Gedankenquallerei ist, wie du weißt, nicht meine Marke. Aber das, was du mir schreibst, hat mir doch den Schweiß auf die Stirne getrieben.

Ich habe dir das Kind gern anvertraut, auch nachdem mein gutes Weib die Augen zugewandt. Ich hätte Agnes zwar lieber an Bord gehabt, es ist so still hier, so einsam. Aber — und das brauchst du ihr ja nicht als Grund anzugeben — ich wollte, sie hat nun einmal eine Scheu vor dem Wasser, sie nicht dem Leben entsagen.

Wenn ich in A. anlege, komm' ich mal bald rüber. Ich will mir doch erst mal den Herrn Schwiegerjohn ansehen. Wenn er keinen guten

Blick hat — du weißt, so einen, wie Agnes ihn von ihrer Mutter geerbt hat — kriegt er sie nicht.

Na, Du wirst Dich wundern, von mir einen solch' langen Schreibbrief zu bekommen. Ist auch ein saures Stück Arbeit; aber die Kinder machen einem nur Sorge. Sei froh, daß Du keine betrüblichen Lächler hast. Feig der Krabbe nur ja meinen Brief nicht! Sonst gib ihr aber einen Kus von mir.

Herzlich geht

Dein Schwager Fritz Traub.

Schon zwei Wochen sind verfloßen, seit die Käsin diesen Brief vom Kapitän empfing. Der Brief macht ihr Angst. Sie kennt ihren Schwager. Wenn ihm Frand als Schwiegerjohn nicht gefällt, — wenn er „den guten Blick“ nicht haben sollte, — was dann? Sie weiß: Kapitän Traub hält sein Wort.

Sie erwartet ihren Schwager jetzt jeden Tag; denn er ist ein Mann, der seinen Worten möglichst schnell die Tat folgen läßt. Hoffentlich läßt die Entscheidung des Vaters zugunsten ihrer Nichte aus. Dann kann sie auch für ihre Person beruhigt sein; denn die Verantwortlichkeit für das Glück der beiden möchte sie nicht tragen.

Was ist das? So schwere Lätze im Haus? Und dann die kräftige männliche Bah-Amme! Agnes' stöhnendes Raufen. Da ist der Schwager Jaon „Herein!“

„Fritz! Willkommen!“
„So, da bin ich, liebes Herz! Der Wildfang hat mich auf der Straße angeentert, hab'ha. Hat mir schon den ganzen Kopf voll

erzählt. Daß nur gut sein, Kind. Aber, liebe Schwägerin, deine zierlichen Stäbchen. Will mich doch lieber auf's Sofa setzen, hm! Ich doch lieber. Bin ein wenig stark. Danke! Nur keinen Kaffee.“

Er läßt sich auf das in allen Fragen schweigende Samtmöbel hinter dem runden Tisch nieder. „Nun losse mir mal deinen Bräutigam 'ran, Kind. Ober sag' mal, liebe Schwägerin, ist es nicht am besten, ihn ein wenig unterwegs abzufangen, wenn er von seinem Geschäft nach Hause geht? Natürlich bleibt Agnes hier.“

„Ja, lieber Fritz! Ich will dich gern begleiten. Die Sonne scheint nachmittags noch so schön. ... Auch ich bin wieder etwas besser auf den Beinen, als fröhlich. Agnes muß hiebleiben. — Nein, Kind, es geht nicht anders. Nach' kein Geschäft.“ Dann der Nichte Adychen zu sich heranziehend, flüstert sie: „Ich werde ihn dir verteibigen.“

„Bis gleich also, liebe Maus! Kümper an hängen kladder. ... Sei gut, Kind! Wenn er einigermaßen ist, sollst du ihn haben.“

Damit verlassen die beiden das Haus. Frand bestand die Probe. Kapitän Traub hatte ihm noch ein paar Fragen, auf die er offene rüchhaltige Antworten erhielt, die Hand gereicht und gesagt: „Nun denn her beim Damb, lieber Junge. Dann wollen wir die Sache gleich per du machen, was? Aber mach' mir mein Kind glücklich.“

Gleich am selben Tage feierten Frand und Agnes Verlobung, da der Kapitän schnell wieder abreisen mußte.

Der Tod in der Sommerfrische. Von einem jähen Tode ereilt wurde der Adm. Altbahndirektor Buchholz aus Stargard i. P. der seit Ferienanfang mit seiner Gattin und seinen beiden Töchtern in Bad Finsberg Kurort am Rande der See im Kreis von einem Herzschlag getrieben, der nach kurzer Zeit seinen Tod herbeiführte.

Durch Sandmassen ersch. d. In Sadowitz bei Lübeck wurden durch niedergehende Wände eines tiefen Grabens zwei Arbeiter erdrückt.

Warnung vor unreifen Stachelbeeren. Infolge Genußes unreifer Stachelbeeren und nachfolgenden Wasserzehrungs starb in Schwere ein Sekundaner nach einigen Stunden.

Eine gefährliche Spielerei. In Bromberg ersch. ein elfjähriger Schüler beim Spielen mit einem Revolver einen neunjährigen Knaben.

Selbstmord durch Brandlegung. In Schönbach (Regierungsbezirk Osnabrück) kam der Gutsbesitzer Scholz in seiner brennenden Scheune um. Er war schwermütig und soll, um Selbstmord zu verüben, den Brand selbst angelegt haben.

Lebendig gerädert. Der Mühlenbesitzer Führer in der Sandmühle bei Rotenburg wurde beim Säemieren der Räder vom Getriebe erfaßt und lebendig gerädert.

Ein neuer Sprengstoff. Der Münchener Ingenieur Fritz Gehre will einen neuen, nur 36 bis 60 Prozent per kilo kostenden Sprengstoff erfunden haben, der bei einer Ladung von 60 Gramm eine Kruppische 7,5 Schnellfeuergranate in 150 Stücke zerprengt und vorchriftsmäßig zerstreut.

Ein Opfer seines Berufes wurde der 35jährige Chirurg Dr. Roth in Ulm a. D.; er zog sich bei einer Operation durch Verletzung mit einem Instrument eine Blutvergiftung zu, der er nach kurzer, schwerer Krankheit erlag.

Trauriges Ende einer Ehe. Die 22jährige Ehefrau Gwald in Wien meldete der Polizei, sie habe ihr sieben Wochen altes Kind ermordet. Sie hatte am 10. Januar den Anführer Gwald in Buer geheiratet und zog mit ihm nach Belgien, doch stellte sich heraus, daß Gwald dort schon verheiratet war, weshalb er wegen Bigamie verhaftet wurde. Die Ehefrau wurde nach Deutschland abgeschoben. Sie beabsichtigte nun, mit ihrem Kinde gemeinsam in den Tod zu gehen. Als sie es in einem Kornfeld erwürgt hatte, bejahte sie nicht mehr die Tat, wand an sich selbst zu legen. Sie stellte sich der Polizei und wurde verhaftet.

Zu dem schweren Unfall auf der Rampe bei Hohenhausen, bei dem drei Studenten während des Abstieges vom Gipfel von einem Felsblock getroffen wurden, sind noch folgende Einzelheiten nachzutragen. Die drei Touristen Gröbl, Schulte und Fellerer, sämtlich Studenten, hatten das Ende eines Gebirgsweges abgemerkt und ließen dann erst ab. Als ein neues Gewitter ungewöhnlich rasch von der Höhe herabkam, beschleunigten sie den Abstieg, aber schon einer der ersten Felsblöcke des neuen Lawenters trat die Unglücklichen. Gröbl fiel gegen Marguarthstein ab, sein Hinterkopf war vollständig zertrümmert, er blieb im Felsgestein hängen. Schulte stürzte gegen einen Felsblock und blieb, mit dem Kopf voran, in einer Felspalte stecken. Die Schildecke ist an mehreren Stellen glücklich durchlöchert. Die Verunglückten haben zweifellos sofort den Tod gefunden. Fellerer wurde nur vom Felsblock getroffen und erlitt am Hinterkopf einen Fußes eine allerdings starke Brandwunde. Die Leichen der beiden Studenten wurden durch eine Rettungsexpedition geborgen und zunächst nach Steinölsingen gebracht. Gröbl und Schulte waren Mitglieder der Alpenvereinssektion Bayersland; sie werden zur Bestattung nach Heimatal übergeführt.

Wie Feststellung der Kriegstätigkeit der französischen Marine. Man schreibt der „C. S.“ von gut unterrichteter

französischer Seite: Die von englischen Blättern in die Welt gesetzte abfällige Kritik der englischen Heimaflotte hat sicherlich auch den französischen Marineminister Thomson zu denken gegeben, denn soeben wird bekannt, daß derselbe einen Befehl erlassen hat, nach dem die maßgebenden Stellen der Flottenstationen in aller Kürze genau anzugeben haben, wie es um die Manövrierfähigkeit, die Belagerung und die Kriegstätigkeit der französischen Marine beschaffen ist. Vor allen Dingen sollen genaue Angaben darüber gemacht werden, ob die in den Listen geführten Kriegsschiffe auch wirklich in der jetzigen Verfassung den Zwecken entsprechen, für die sie in Aussicht genommen sind. Borchläge zur Modernisierung älterer

In New York allein hat man 6 Tote und 23 Verwundete gezählt. Die meisten Verletzungen tragen ihre Ursache in dem Abbrechen von Feuerwerkskörpern, das übermäßige Umgehen mit Revolvern zieht jedesmal eine beträchtliche Zahl Toter nach sich. Die Behörden lassen an diesem Tage den Abend der Menge in einer Weise Spielraum, die den Europäer direkt erschrecken müßte, und die es kaum verständlich macht, daß nicht noch weit mehr Unglücksfälle an der Tagesordnung sind. Allerdings betrug im Vorjahre die Anzahl der Verwundeten das Dreifache.

Güte aus Papier. Ein sündiger New Yorker Fabrikant hat für die Sommerfaison leichte anmutige Papierhüte für Damen

Zum Konflikt in der englischen Marineverwaltung.



Admiral Sir John Fisher Lord Beresford Admiral Sir Percy Scott

Seit langer Zeit ist die Tatsache bekannt, daß in den leitenden Stellen der englischen Marine Gegensätze herrschen, die getrieben sind, die Verwaltung und Entwicklung der englischen Flotte in unangenehmster Weise zu beeinflussen. Zwischen dem Oberbefehlshaber der Kanalflotte, Lord Charles Beresford, und dem Ersten Lord der Admirals, Sir John Fisher, einerseits sowie zwischen Lord Beresford und seinem Untergebenen Admiral Scott andererseits, sind die Meinungsverschiedenheiten wegen eines angeblichen großen Hehlgriffs Beresfords so groß geworden, daß ein Wechsel

in der Organisation und Verwaltung notwendig geworden ist. Lord Beresford, einer der populärsten Seeräte Englands, ist 1846 zu Philipstown (Dublin) geboren und 1869 in die Marine eingetreten. Admiral Sir Percy Scott hat sich in verschiedenen Kriegen hervorgetan und ist auch als Erfinder einiger Geschützverbesserungen bekannt. Admiral Sir John Fisher steht im 68. Lebensjahre, er trat 1854 in die Flotte ein und hat sich ebenfalls in den verschiedenen Kolonialkriegen Englands sehr ausgezeichnet.

Es sollen diesen Erhebungen beigelegt werden, damit man sich an leitender Stelle darüber entscheiden könne, in welcher Weise eine erhöhte Kriegstätigkeit erlangt werden könne. Etwas nötige Mittel sollen demnach nach erhaltenen Absicht über die event. Neuanschaffungen gefordert werden. (Demnach scheint auch in Frankreich mehr auf dem Papier zu stehen, als in Wirklichkeit vorhanden ist.)

Gewalttätigkeit bei einem Peterburger Kaiserenskab. An dem Neubau der Kaiserenskab des Chevalier-Garde-Regiments sind die Dielen des Bangerhauses eingestürzt. Von elf dabei verunglückten Arbeitern wurden sieben mit mehr oder weniger schweren Verletzungen unter den Trümmern hervorgezogen, die übrigen vier konnten nicht aufgefunden werden.

Flensburger Beamte als Diebe. Auf der Straße Petersburg-Subotopol wurden zwei Schafstrolche verhaftet, die seit geraumer Zeit systematisch die Reisenden bestohlen haben. Bei einer Hausdurchsuchung in ihrer Moskauer Wohnung wurde eine ganze Niederlage von Goldwaren, Edelsteinen, Revolvern und teuren Pelzwaren gefunden.

Wie man in Amerika Jesse feiert. Am 4. Juli, vorüber ist, pilgert man in Italien die Verluste an Menschenleben und die Erfränkungen anzugeben, um festzustellen, wie hoch in dem betreffenden Jahre die Wogen des Entschlusses im Zeichen der Sterne und Zeichen gegangen sind. So gab es einen Telegramm aus New York zufolge in diesem Jahre insgesamt 50 Tote und 1130 Verwundete im Gesamtbereich der Ver. Staaten.

herstellen lassen, die außerordentlich billig sind und den Trägerinnen so den Luxus gestatten, ohne großen Selbstaufwand täglich oder wöchentlich die neuesten Fassons zu tragen. Diese anmutigen Papierhüte, die freilich einen Regenschauer nicht überleben, werden in allen Formen kunstvoll hergestellt und regelrecht garniert. Bei der Kurpantade am Sonntag, bei kleinen Ausflügen und auf dem Sportplatz erfüllen diese Kopfbedeckungen, bei denen man die prächtigsten Farbenzusammenstellungen beobachten kann, ihren Zweck aufs Beste, und zeigen sie Schaden, so wirkt man sie fort und ersetzt für wenig Geld einen neuen modernen Hut.

Gerichtshalle.

Wien. Die Strafkammer beurteilte den fählichen Raubmörder Albert W. zu einer Gefängnisstrafe von 18 Monaten, weil er als Beamter insgesamt 2000 Mark Steuergelder unterschlagen und hierzu die nötigen Fälschungen vorgenommen hatte.

Würzburg. Dem Unteroffizier Schaefer des 2. Infanterie-Regiments wurden 28 Mißhandlungen der Soldaten nachgewiesen. Der Anklageerzitter beantragte drei Monate 15 Tage Gefängnis und Degradation, das Gericht erkannte nur auf 40 Tage Mißsarrest, weil die Mißhandlungen nicht der Ausmaß von Mord, sondern des augenblicklichen Ärgers seien.

Schule und Haus.

Ferret. Es ist nicht zu leugnen, daß die Ferien häufig Abschweifungen auf den Fortschritt der Kinder wirken. Sie unterbrechen den Unterricht und der eigene Trieb zwingt meist die

Kinder nicht zur Arbeit. Mancher Schüler weiß nicht recht, was er mit seiner Zeit anfangen soll, er weiß sich nicht richtig zu beschäftigen und verfaßt daher auf allerlei Unarten. Der Wechsel von der Arbeit zum Nichtstun ist zu jäh, und oft hat der Lehrer nachher eine geraume Zeit zu tun, um die alte Ordnung wiederherzustellen und Zug in die Klasse zu bringen. So lange schönes Wetter ist und das junge Volk sich in freier Natur herumtummeln kann, wird die Sangesweise keinen Einzug halten, doch wehe, wenn der Himmel ständig seine Schleusen offen hat und Tag für Tag ein andauernder, langweiliger Landregen herniederrieselt. Da verzweifeln die Eltern, da wird die unermüdete Erzieherin unwillig, denn die kleinen Quälgeister fragen fortwährend: „Was soll ich machen?“ Wenn sie nun noch gar in der abschließenden oder unglücklichen Zeit der sogenannten Flegeljahre sich befinden, was für Unheil wird da nicht angeht! Auf dem Heuboden toben drei Jungen umher, da steigt eine Stange herunter, die jedem, der in ihrer Nähe gekommen wäre, sicher Schaden gebracht hätte. Da wieder ein neugieriger Bursche, der sich in einem kleinen Städtchen bei dem Onkel aufhält und sich zum Entsetzen der Verwandten darin gefällt, ungezogene Bemerkungen über alle und alles zu machen, führt elegant von Kopf zu Fuß in weiß gekleidet, ein kleines Schweinchen spazieren. Alle lachen darüber, aber Onkel und Tante bitten den Himmel, daß er sie bald von dem kleinen Ausbund erlösen möchte. Hier kommen die Fehler und Vorzüge der Erziehung zum Vorschein. — Ja, wenn es draußen trübe wird, ist die Hauptache, die Kinder nach ihren Wünschen und ihrem Gefallen zu beschäftigen. So zum Beispiel malt jedes Kind gern. Selbst die ganz kleinen kriechen auf einer Schiefertafel und es bereitet Vergnügen, was die Kleinen aus ein paar Strichen alles erkennen. Ein kleiner Kreis, ein paar Häkchen daran, das ist die Mama, der Papa, ein Baum usw. Man lese ihnen vor, erzähle Märchen, kleine Geschichten, auch mal aus der Zeitung kleine Erzählungen vom Tierkundlerverein, heitere Gelebnisse, Beschreibungen, die den Geist anregen und zu Fragen Anlaß geben. Basse sie Rätsel und Rebusen lösen, so wird manche Stunde wirklich gut und gemächlich verfließen. Sind es schon etwas größere Kinder, gebe man ihnen ein Buch zum Lesen. Lesen ist ein gutes Mittel zum Zeitvertreib und vor allem zur Belehrung. Der Vater sagt: „Ein Buch hat oft eine ganze Lebenszeit einen Menschen gelehrt oder verborgen.“ Dann lasse man die Kinder hin und wieder an Angehörige oder Freunde, die bereit oder zu Hause gelehrt sind, Briefe schreiben, lasse sie alles Erlebte und Gesehene schildern. Doch stehe man ihnen mit Rat und Tat zur Seite; passe auf; denn Kinder überstreifen gern. Wie stolz sind sie dann, wenn bald darauf eine Antwort in Form ein Briefes eintrifft. Und endlich achte man darauf, daß ungefähr acht Tage vor dem Ansatze der Schule alle Sachen sauber zur Stelle sind, die etwaigen Arbeiten erledigt, die Bücher mit neuen Umschlägen versehen, Blei und Feder alles am gehörigen Ort. Es gibt nichts Schädlicheres, als wenn am Tage vorher oder gar am Schulanfange erst die Siebenlachen aus allen Winkeln und Ecken hervorgeholt werden müssen. Dann haben die Ferien noch einen bösen Abschluß. „Schon in früher Jugend Tage Lehre man die Kinder Lasten tragen, daß sie pflichtbewußt ins Leben schau'n.“

Buntes Allerlei.

Ein triftiger Grund. „Fräulein Bodmann scheint ihre Anziehungskraft auf die Herzen ja verloren zu haben?“ — „O nein, sie nicht. Ihr Vater verlor sie an der Bräutigam.“
Verbesserung. „Gast (zum Kellerer): „Sehen Sie mal zum West und lassen Sie ihn, er möchte mir erst einmal meine Rechnung orthographisch richtig ausstellen, und Omelette mit zwei „i“ und nicht mit einem schreiben.“
 Kellerer (nach einigen Minuten zurückkehrend): „So, mein Herr, jetzt ist es richtig: Omelett 1 Mark, zwei Tee zwei Mark.“

Das Glück der Liebenden blieb ungetrübt. Der ehemalige Steuermann fand sich brillant in das Leben am Lande. Er wohnte in einem hübschen Zimmer in der Stadt, als ob es nie anders gewesen wäre. Es gefiel ihm auch recht gut, wenn er mit seiner Braut auf der Terrasse oder das Theater in der etwa eine Stunde entfernt liegenden, bequem per Straßenbahn zu erreichenden Stadt besuchte. Diese Vergnügungen fehlten ihm, und er redete sich bald ein, er könnte sie später nicht mehr entbehren.

Schon war der Frühling, der schönste Frühling, den es für Agnes je gegeben, durch allerlei Vorboden angelündigt worden. Schon gab es Schneeglockchen auf dem Markt, und der Bräutigam verheißte nicht, seiner blumenliebenden Braut ein Straußchen zu schenken. Wenn auch der Wind noch schnell über die Blüten segelte, das Brautpaar wagte hin und wieder einen kleinen Spaziergang.

Dann kamen die Tage, wo das ganze Haus der guten Tante Karo aussah wie ein Schneerennen-Atelier. Franz schien die Damen nicht gern bei dieser Beschäftigung zu sehen, denn es kam vor, daß er sich zwei, ja drei Tage nicht sehen ließ. Die Zeit zog schnell dahin. Im Mai sollte die Hochzeit sein.

Franz ging in Wohnungsorgen umher. Sein Gehalt reichte für eine so glänzende Wohnung nicht hin, wie sie die Tante inne hatte. Und alles, was ihm pagte, war für seine Verhältnisse zu teuer; und was nicht so teuer war, gefiel ihm nicht.

Eines Abends geht er mit seiner Braut,

die ihn in der Rheinallee erwartet hatte, ein wenig promenieren. Agnes denkt offenbar nicht an die Wohnungsfrage. Sie ist so froh, so lebhaft, so glücklich, daß sie ihm im Nu die sorgenden Gedanken wegwischt. Er wird morgen etwas Vollenfes finden. So wandeln sie Arm in Arm in der Allee dahin, versunken in dem Glück ihrer Liebe. Sie sehen nicht die ihnen Begegnenden, nicht die ganze Welt.

Er richtet seinen Blick zuerst in die Weite, als ob er einer Stimme lauschen wollte, einer ferneren Stimme.

Dicht vor den beiden taucht eine Frauengestalt auf — Sekundenlang. Das Paar hat sie nicht gesehen. Die Erscheinung huscht leuchtend weg. Die beiden Alleebewohner vermögen sie wohl zu entdecken. Nun lehnt sie zitternd da, wie eine Diebin sich vor forschenden Augen verbirgt. Ihr Herz klopfte entsetzlich. Sie hört ihn sprechen. Hätte sie sich auch im Sehen geteilt, keine Stimme würde ihn verraten.

„Heinrich!“
 „Nein, Sie?“
 „Wollen wir nicht ein Stückchen am Ufer hinunterwandeln. Du weißt, wo die hübschen Willen stehen.“

„Gewiß, liebe Agnes, gern!“
 „Wie du gut bist, Heinrich!“
 „Wer sollte dir nicht gut sein, mein Lieb?“
 Das Brautpaar wandelt glücklich weiter; ihr Fuß schreitet wie auf Wolken.
 Auf der Allee aber läßt sich von dem Umriß eines Baumes die bleiche Gestalt einer schlanken Jungfrau. Sie schaukelte dahin, als ob sie die

Kräfte des Körpers verlassen hätten; als ob die Hitze sie nicht mehr zu tragen vermöchten; als gehe ihr Pfad über scharfe Steine und scharfe Dornen.

„Was du sagst! Schon so schnell bist du am Ehehofen! Na, viel Glück, Heinrich! Weißt du, was ich von den Weibern halte? Eine von dem Geschlecht hat mich zu dem gemacht, was ich bin.“

„Vangemachen gilt nicht, Knapp.“
 „Soll's auch nicht, Heinrich. Ich wünschte aufrichtig, daß es dir so gut gehen möge, wie ich's mir einst geträumt. Na, vorbei ist vorbei! Trinkt du einen Schilch mit, zum Abgewöhnen! Wirst ja bald nicht mehr können, da schon der Vorabend der Hochzeit da ist.“

„Nein, danke! Ich kann heute schon nicht mehr. Ich habe ihr versprochen.“
 „Komm, mach' keine Flauen.“
 „Nein; laß gut sein, Knapp. Ein andermal. Abirgend bin ich hier am Hause meiner Braut.“

„Was? So sein? Ha!!! Na, nochmals viel Glück. Wiedersehen, Heinrich.“
 Adieu.

Franz springt die Stufen der Freitreppe empor, kehrt und wird schnell von Elise bedient, die ihm Mantel und Stock abnimmt. Dann hinein...

„Heinrich!“
 „Schau, hergib! Was, willst du ausgehen?“
 „Aber... Heinrich! Du weißt doch... Du hättest auch nicht abzufragen brauchen.“

„Aber Sie? ... was denn? Wohin? Ich weiß nicht...“
 „Heinrich... Du weißt nicht, daß Brautleute am Abend vor der Hochzeit zur — Kirche gehen?“
 „Um! Ja, Jawohl. Ich dachte nicht daran. Ja dann...“
 Begrüße doch eben die Tante, lieber Heinrich. Dann wollen wir gehen...“
 Fünf Minuten später verlassen beide das Haus. Zum erstenmal findet Agnes nicht die richtigen Worte für das, was sie bewegt. Heinrich ist aber auch gar zu zerstreut heute.

Die Hochzeit wird in der neuen Wohnung des vermählten Paares gefeiert.
 Wie ich an die Wohnung gekommen bin, lieber Papa? Frag Agnes einmal danach. Doch nein; ich will es dir lieber selbst erzählen. Eines Abends kamen wir lustwandeln über die Rheinallee. Mich hatte den ganzen Tag die Wohnungsfrage gequält; trotz alles Suchens hatte ich nichts Passendes gefunden. Sollen wir nicht ein wenig am Rheinufer hinausgehen, du weißt ja, dort, wo die schönen Willen stehen? So fragte mich mein Bräutigam. Ich — ahnungslos — folge. Vor einer der Willen bleibt sie stehen und fragt: „Lieber Heinrich, wie gefäll dir dieses Hauschen?“ — Ich entgegnete, es gefiele mir schon; leider könnten wir eine solche Wohnung nicht bezahlen! — Warum nicht? fragt sie lächelnd. — „Weil wir nicht so reich sind,“ erwiderte ich.

Sonntag und Montag, den 19. bez. 20. Juli 1908:
Krammarkt in Pulsnik.

Bekanntmachung.

Das Beeren- und Pilzesammeln in den Waldgrundstücken südlicherseits, sowie das unbefugte Betreten derselben wird bis auf weiteres verboten.

Bretinig, am 8. Juli 1908.

Die Waldgrundstücksbesitzer.

Fischwasser-Verpachtung!

Die zum Rittergut „Bretinig, Hauswalde“ altberechtigten Fischwässer sollen vorläufig auf 3 Jahre verpachtet werden. Pachtlustige wollen ihre Pachtangebote schriftlich bis 1. August d. J. beim Unterzeichneten einbringen.

Rittergut Bretinig, am 13. Juli 1908.

E. Heinze.

Gasthof zur goldenen Sonne.

Nächsten Sonntag

große öffentliche Ballmusik
 mit Damen-Engagement
 (Anfang 5 Uhr)

womü freundlich einladet

Richard Grosse.

Gaslhaus zum Anker,

Grossröhrsdorf.

Mittwoch, den 15. d. M.:

Großes Garten-Konzert.

Orchester: 25 Mann.

Direktion: Albin Schäfer.

Anfang 8 Uhr.

Programm 10 Pfg.

Albin Schäfer.

Hierzu laden freundlich ein

Hermann Gnauck.

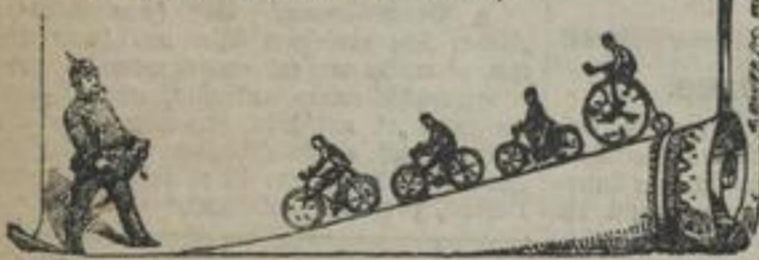
NB. Bei unangenehmer Witterung findet das Konzert später statt.

Räumungs-Ausverkauf.

Nach beendeter Inventur verkaufe ich, um mein großes Lager etwas zu räumen, etliche Posten unbrauchbarer Waren zu sehr herabgesetzten Preisen:
 1 großer Posten Taschenmesser u. Scheren m. kleinen Fehlern,
 1 Posten Sensen a Stk. 2 Mk., nur etwas unscheinbar,
 1 Posten Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren,
 unkomplette Sachen
 und verschiedenes anderes mehr.

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Die Fahrräder,



die am leichtesten laufen wie keine anderen, von 85 Mk. an,
 die Fahrräder,
 die schneidig gut gebaut sind, vor allem die neuen Renner auf Stoß,
 die Damenräder,
 die allerbesten von 90 Mk. an,

die Fahrräder, wovon über 2000 Stk. hier verkauft sind, hat nur in reichster Auswahl und seit 20 Jahren in Vertretung
Bretinig.

Fritz Zeller, Schlossermeister.

Erstes, ältestes Fahrradhaus der westlichen Lausitz.

— Telefon 43 anrufen. —

NB.: Jeder kann auf Reparaturen sofort warten.
 3 Stück Damenräder zum Erlernen sofort zur Stelle. Damen-Bernen 1 Stunde, nur gratis.

Neu! Doppeltorpedo, 2 Geschwindigkeiten, wo also bequem der Radfahrer den steilsten Berg fahren kann, mithin nicht mehr das Rad zu führen braucht, in jedes Rad in 1 Stunde montiert.

BRUNO NITZSCHE,

Klempnerei Bretinig,

empfehlen sein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln, als:

Koch- und Küchengeschirr,

Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,

verzinkte, verzinnete und lackierte Blechwaren, Lampen sowie alle Sorten Lampenteile, alle Sorten Döchte und Zylinder, Küchenauslässe, Wringmaschinen, Schornsteinaufsätze, sowie alle Sorten Badewannen, aus extra starkem Blech selbstgefertigte Wasserkannen, Viehkannen, Milchkannen, Milchgelten, Schöpfstöpfe, Ofenrohre und Ofenrohrknie, sowie verzinkte Ofenrohre.

Bauarbeiten, Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen, sowie sämtliche in mein Fach einschlagenden Arbeiten werden prompt, schnellstens und billigt ausgeführt.

— Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung. —

Die vorteilhafteste Bezugsquelle

von

Fahrrädern



der besten Marken:
 Brennabor, Dürkopp, Neckarsulmerpeil, Stoewers Greif u. Tempo, großes Lager in Fahrradlaternen, Mänteln, Schläuchen, Glocken und Luftpumpen sowie sämtlichen Ersatz- und Zubehörtteilen bei

Heinrich Städtler,

Schlosserei für Eisenkonstruktion und Fahrräder, Grossröhrsdorf, Mühlstraße.

Sur ickigen Saison

empfehle ich in großer Auswahl für Herren und Damen:

ff. Agraffen-Schnürstiefel und -Stiefeletten

in Vogelfalz, Kalbleder, Koffspiegel und Rindleder, Hauschuhe zum Schnüren, mit Gummi an der Seite, oder mit Schnallen; für Damen:

ff. Cheveaux-Schnürstiefel mit Lackspitze,

hohe und niedrige Knopf- und Schnürschuhe in verschiedenen Lederarten in allen Größen und zu verschiedenen Preisen, sowie Kinderjahrschuhe halte stets auf Lager. Hochachtungsvoll

Max Büttrich,
 Schuhwaren-Geschäft.

Rgl. Sächs. Militärverein.

Diejenigen Kameraden, die die Fahnenweihe des Militärvereins in Kamenz am nächsten Sonntag besuchen wollen, werden gebeten, sich bis morgen Donnerstag beim Unterzeichneten zu melden.

H. Hempel, Vors.

Bäder-Zwanag-Zunung

zu Großröhrsdorf, Bretinig und Hauswalde.
 Mittwoch, den 15. Juli, nachm. punkt 6 Uhr

Innungsversammlung

im Gasthof zum Bergkeller.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Bezirksversammlung in Radeberg.
 2. Steuer-Einnahme.
 3. Verschiedenes.
- Recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen wünscht
 der Obermeister.

Heute Mittwoch

Kirschentest

in der Hofallee.

Es ladet freundlich ein E. Teich.

Neue Vollheringe, 2 Stück 17 Pfg.
 blaue Kartoffeln, Pfd. 8 Pfg.
 saure Gurken
 Gewürzheringe
 marinierte Heringe

Matjespöcklinge, etwas pikantes, Stück 12 Pfennig, empfiehlt

Warenversandhaus
 Ziegenbalg.

Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte

Stedenpferd-Bienenmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebul.

a Stück 50 Pfg bei:

F. Gotth Horn und Theodor Horn.

Einlegebüchsen

mit und ohne Verschluss empfiehlt

Br. Kunath,
 Großröhrsdorf.

Fussbodenanstrich,

mit und ohne Lack, empfiehlt

billigst Gustav König.

Einfache und doppelte

Barometer

fertigt und repariert

Fridolin Voden, Großröhrsdorf,
 Uhrmacher und Optiker.

Lager in fertigen

Böttcherwaren

empfehlen die Böttcherei von

Georg Wolf,
 Grossröhrsdorf, neben dem grünen Baum.

**Goldwaren-
 Uhren.**



Kauft man nur bei **Jacob SENIOR**

BERLIN 54, Friedenstraße
 well billiger als irgendwo
Ratenzahlung
 kein Preisauflage
 Illustrierte KATALOGE
 überallhin portofrei

Empfehle

Brillen

und

Klemmer

für jedes Auge passend und alle Zubehörtteile
 Reparaturen werden prompt und möglichst
 von mir selbst ausgeführt.
 Georg Horn, Mechaniker.

Flechten

kleinere und trockenere Schuppen, eckige Akrop.

Excess. Hautausschlag, aller Art

offene Füße

Reinhalten, Reinschwemmen, Aderlassen, kleine

Pilger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig!

wer bisher vergeblich hoffte

gebaut zu werden, mache noch einen Versuch

mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.— u. 2.—

Dankschreiben g. den Hrn. Dr. med.

Nur echt in Originalpackung weiss-rot-rot

u. Firma B. Schott & Co., Weimaria, Sachs.

Falschungen werden hiermit

Zu haben in den Apotheken.

Sandalen,

Segeltuchschuhe in allen Größen, sowie Lederturnschuhe mit Gummi-Einsatz für Kinder empfiehlt

Max Büttrich.

Harter Hut am Sonntag im Schützen-
 hause vertauscht worden
 (Inskript: Federleicht). Abzugeben baselbst.

Wie war am Sonntag der Hirschenfang?

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 13. Juli 1908.

Zum Auftrieb kamen 3493 Schlachtvieh
 und zwar 700 Rinder, 1086 Schafe, 1360
 Schweine und 337 Kälber. Die Preise
 stellten sich für 50 Kilo in Markt wie folgt:
 Ochsen: Lebendgewicht 39—42, Schlachtge-
 wicht 75—78; Kälber und Kühe: Lebend-
 gewicht 38—40 Schlachtgewicht 70—72;
 Bullen: Lebendgewicht 38—40, Schlachtgewicht
 70—72; Kälber: Lebendgewicht 50—53,
 Schlachtgewicht 80—83; Schafe: 83—85
 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht
 49—51, Schlachtgewicht 84—86. Es sind nur
 die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Eine Hochzeitsreise.

Reisehumoreske von Adolf Thiele.

(Nachdr. verb.)

Am Eibsee, 12. Juli.

Teuerste Mama!

Nun bin ich schon ganze zwei Tage von Euch fort und muß mich wirklich beeilen, Euch Nachricht von mir zu geben.

Ach, ich bin so glücklich; ich kann Dir's garnicht sagen. Emil ist aber auch so lieb und gut, und was er mir an den Augen absehen kann, tat er gewiß. Und er ist doch auch ein so hübscher Mann, nicht wahr, beste Mama?

Unsere Reise ging über München mit der Bahn nach einer kleinen Stadt (den Namen habe ich vergessen) und dann mit der Post hierher. Es gefällt mir wirklich sehr. Die mächtigen Berge, die dunklen Wälder, die stillen Seen, dazu das herrliche Wetter — ach, es ist alles so nett und so reizend.

Und doch zieht mich das Heimweh immer wieder zu Euch. Ich kann es gar nicht sagen, wie ich mich nach unserer gemütlichen hübschen Wohnung sehne, die Du uns beiden so reizend einrichtest.

Mit den herzlichsten Grüßen an Euch Lieben alle

Deine überglückl. Tochter Emma

P. S. Emil kann gar nicht ohne mich sein. Selbst jetzt sitzt er neben mir und schreibt eifrig in sein Notizbuch.

Aus Emils Notizbuche.

So, nun wäre ich also glücklich verheiratet und zwar im vollen Sinne des Wortes: glücklich und verheiratet. Ich glaube, daß dies nicht ins er Widersprüche zu sein brauchen. Mein Brauchen und ich sind wirklich einmal ein Paar, das durch

Neigung zusammengeführt wurde und bei dem auch alles Außerliche recht wohl „stimmt“. — Dieser neugebackene Zustand soll mich aber keineswegs hindern, einer alten Gewohnheit treu zu bleiben. Nach wie vor will ich bisweilen meine Stimmungen in diesem Bächlein niederlegen und sie späteren Tagen aufbewahren. (Wie sie jetzt so herzlich dasicht und schreibt! Es ist wirklich zum Malen.) Meine jetzige Grundstimmung aber neben dem Glücke, ein solches Brauchen errungen zu haben, ist die Freude, sie mit den Wundern Tirols bekannt machen zu können, dieses schönen Landes, das ich einst mit so viel Genuß durchwanderte. — Nebenbei, ich war recht froh, daß jetzt die Eisenbahn bis Garmisch geht und nicht mehr der unbequeme Postwagen.

Deu, 15. Juli.

Geliebteste Mama!

Nur wenige Worte heute, da die Post gleich abgeht. Meine Sehnsucht nach Hause ist leider mehr und mehr gewachsen. Und doch darf ich Emil nichts davon sagen. Er findet so ungemein viel Freude an dieser Reise, daß ich ihm doch unmöglich sagen kann, ich lehnte lieber um. Doch ich bringe ihm dieses Opfere gern, sehr gern, denn er ist gar so lieb und gut, und alle Tage nimmt sein herrliches Wesen zu. Nein, ich muß ihm zeigen, daß ich mich mit ihm freue.

P. S. Schreibe nur ja nichts darüber in Deinem Brief, den ich postlagernd Meran erwarte! Tue auf jeden Fall, als wenn mir die Reise sehr viel Vergnügen machte!

Aus Emils Notizbuche.

Es ist eigentlich nicht Sünde bei uns Männern, zuzugestehen, daß uns eine Frau glücklich macht. Wir haben darin einen vielleicht unberechtigten Stolz, alles uns selbst zu verdanken, alles, was uns beglückt, aus uns selbst zu schöpfen. Aber diesem



Es breitet mir zu Häupten
Der Palmbaum die Blätter aus,
Ich schließe die Augen und träume
Mich fort, weit fort von Hans.

Es tragen mich die Gedanken
Nach einem Wunderland,
Dort leuchtet so golden die Sonne,
Dort blinket so silbern der Sand.

Es rauschet dort so eigen
Die tiefe, smaragdgrüne See,
Seltene Blumen sprossen
Hervor aus Gras und Klee.

Und fremde Vögel singen,
Und Regen her und hin,
Und Du, Du bist dort König,
Und ich, Deine Königin.

Du sitztest auf goldenem Throne,
Ich ruhe in Deinem Schooß,
Wie scherzen, lachen, kosen,
Mein Glück ist grenzenlos.

Da öffne ich die Augen,
Und finde mich wieder zu Hans,
Es breitet mir zu Häupten
Der Palmbaum die Blätter aus.

verschwiegenen Bäcklein gegenüber kann ich schon eine Aufnahme machen. Emma ist aber auch gar zu liebevoll, zu herzlich und dabei so schalkhaft und naiv. Und was mich beinahe am meisten freut: meine Absicht, ihr mit dieser Reise ein Vergnügen zu bereiten, habe ich völlig erreicht. Es ist erstaunlich, wie all das Neue, was sie sieht, sie entzückt, wie sie sich belehren läßt, wie ihr Reisekurs — so möchte ich es fast nennen — stetig wächst. Ich hätte hinter diesem stillen Mädchen nicht eine solche Lebhaftigkeit gesucht. Wie alles Schöne und Glückliche hat indessen auch diese Reise ihre Schattenseiten. Das Reisen ist doch furchtbar unbequem! Man hat stets nur die Wahl, entweder in der Foltermaschine, dem Postwagen, gequetscht, geschüttelt und geschmort zu werden oder im Schweiß seines Angesichts über Berg u. Thal zu klettern. Das war früher noch anders, als ich zum ersten Male hier wanderte. Aber jetzt — ich mit meinen 180 Pfünd! — Und jede Nacht in einem anderen Bette liegen, und eins immer heißer und gebirgiger als das andere! Dabei — es ist zwar schmachtvoll, aber wahr — habe ich mich an mein heimisches Bräu so gewöhnt, daß mir gar nichts anderes mehr schmeckt, am allerwenigsten der Tiroler Landwein. Und überhaupt die ganze Kost! Der Regenbod von gestern, der uns als „Gemsbraten“ aufgetischt wurde, liegt mir heute noch in den Gliedern. Nun, ich bringe ja dies Opfer gern. Gern will ich hungern und schwitzen und Landwein trinken, wenn ich nur meinem herrlichen Frauchen das schöne Tirol zeigen kann. Schäm dich, alter Bursche, so zu lamentieren! Laß dir nicht das Geringste merken, damit du ihr nicht die Freude verdirbst! Du weißt doch, wie gern sie reist.

Meran, 20. Juli.

Geliebte Mama!

Es ist sehr gut, daß du meiner Bitte gemäß in Deinem lieben Brief nichts von meiner Unlust geschrieben hast.

Es ist leider zu wahr: das Reisen wird mir alle Tage unangenehmer, ja geradezu verhaßt. Ich bin nun einmal für dieses herumziehende Leben nicht geschaffen.

Wie reizend denke ich es mir wenn ich so als Hausmütterchen in unserer hübschen Wohnung unter den blühenden neuen Möbeln schalten und walten und mein Männchen hegen und pflegen könnte! Und nun — schrecklicher Gedanke — sollen wir noch 12 Tage unterwegs sein.

Weißt du, liebe Mama, eines kann ich dir nicht verschweigen: Emil ist ja recht gut und ich habe ihn sehr lieb, aber ich weiß nicht, wie dies einmal werden soll, wenn er bei seinen jetzigen Gewohnheiten bleibt. Er ist so unstill, so ruhelos, er, der doch sonst so etwas Besetztes und Behagliches hatte, das so gut zu meinem Wesen paßt. Überall müssen wir hingehen, alles will er mir zeigen; es ist manchmal, als suche er ein inneres Unbehagen durch eine Menge äußerer Eindrücke zu betäuben.

Ich lasse mir natürlich nichts merken, sondern tue ihm zu Liebe, als interessierte ich mich für alles. Und ich läse doch so gern in unserem traulichen, stillumfriedeten Heim!

Aus Emils Notizbuche.

Ich bin nur froh, daß ich wieder einmal sehe. — Das Gebirge wäre recht schön, wenn nur die vielen Berge nicht wären. Diesen alten Stoßseufzer kann ich auch mit unterschreiben. Im Hochgebirge droben ging es noch an, da war es wenigstens kühl, aber hier in Meran ist eine Glut! Schauerhaft! Und dabei den ganzen Tag herumkrocheln zu müssen, bergauf, bergab, um jede von den lumpigen Sehenswürdigkeiten zu betrachten. — Aber was tut man nicht, um einer lebenswürdigen Frau eine Freude zu bereiten.

Freilich, gewundert hat's mich ein wenig, daß meine Emma so gar viel Freude am Herumlaufen und Anschauen hat. Ich hätte sie mir eigentlich ein bißchen — wie soll ich sagen? — ruhiger oder eigentlich sitzamer gedacht.

O je, wenn sie dies läse!

Nach meinen früheren Beobachtungen ging sie ganz in ihrer Häuslichkeit auf, die sie mit Grazie verschönernte und

so sehr behaglich zu machen verstand. Dies zog mich ja immer zu ihr hin. — Und nun!

(N.B. Dieses Blatt muß baldigst herausgerissen werden.)

Finale.

Szene: Ein Promenadenweg bei Bozen. Emil und Emma (beide blaß vor Anstrengung und Hitze, lassen sich zu gleicher Zeit auf einer Ruhebänk nieder mit den Worten: „Du entschuldigst.“)

Beide (zugleich): „Bitte.“

Sie: „Nicht wahr, Emil, wir brauchen ja nicht lange sitzen zu bleiben?“

Er: „O nein, liebe Emma, wir können nachher gleich weitergehen.“

Sie: „Es ist recht hübsch hier in dem kühlen Laubgange; natürlich nur, um einmal vorübergehend auszuruhen.“

Er: „Freilich! wunderschön kühl, zu einer kurzen Station sehr passend.“

Sie: „Dann können wir nachher mit frischen Kräften weiter. Es ist ja hier noch manches zu sehen.“

Er: „Jawohl; da ist z. B. der Kalvarienberg mit seiner schönen Aussicht. Der wird dir sehr gefallen, da müssen wir hinauf.“

Sie: „Freilich, lieber Mann, da müssen wir hinauf.“

(Pause.) Sie: „Hast du schon das hübsche Häuschen dort auf dem Berge betrachtet?“

Er (ein wenig erschreckend): „Ja, sehr hübsch. Wollen wir hinauf gehen?“

Sie: „Wie du willst, lieber Emil! Doch noch einen Augenblick! Ist dir nicht die Keckheit aufgefallen mit unserem zukünftigen Wohnhause?“

Er (verärgert): „Freilich, sofort! Nur zwei Stockwerke, die weiße Farbe, das Schieferdach, die Tür an der Seite —“

Sie: „Ach, nun hat Mama alles so hübsch eingerichtet. Freust du dich nicht auch schon auf unser Heim? (schnell einfallend) Natürlich müssen wir erst diese genutzreiche Reise beendet haben.“

Er (etwas verwirrt): „Ich bin ganz Deiner Ansicht, liebe Emma!“

Sie (ein wenig erstaunt): „Du freust dich wirklich darauf? Sieh, Mama schreibt mir, sie habe die Möbel so bestellt, wie wir es wünschten, und mit Blumentöpfen hat sie das Zimmer geschmückt und den großen Spiegel sogar mit Ephen umrankt. Da werde ich wie in einer Laube sitzen.“

Er: „Und wenn ich dann heimkomme, finde ich mein Frauchen immer im Grünen.“

Sie: „Und wie behaglich wollen wir uns alles einrichten. Vor allem, mein Männchen, bekommst du Deine Leibspeisen, so oft du willst.“

Er: „Der Himmel auf Erden auf dem direkten Wege durch den Magen! Ich weiß ja, Kind, wie du kochst; wenn auch sonst nichts wäre, du würdest dich bald in mein Herz hineinkochen.“

Sie: „O rede doch nicht gar so närrisch! Am Abend —“

Er: „Am Abend sitze ich stets bei dir. Das herrliche Sternbräu lasse ich mir holen, denn ein anderes schmeckt mir doch nicht mehr.“

Sie: „Und dann sitzen wir am Tisch und lachen und plaudern —“

Er: „— Und lassen die Welt Welt sein. — Es geht doch nichts über gemütliche Häuslichkeit.“

Sie: „Freilich, zu Hause ist es am allerbesten.“

Beide (sich starr anblickend, zugleich): „Aber Emil! — Aber Emma!“

Sie: „Ist dies wirklich Dein Ernst, lieber Emil? Es scheint mir doch, als ob dir das Reisen das Beste wäre.“

Er: „Um ganz aufrichtig zu sein, bin ich nur Deinetwillen gereist, du hattest ja so viele Freude an allem, was du sahst.“

Sie: „Ach Emil, ich habe mich ja nur dir zu Liebe gefreut.“

(Pause. Beide erstaunen immer mehr.)

Er (laut): „Aber um Gotteswillen, warum reisen wir dann noch in der Welt umher?“
 Sie: „Ja, liebster Emil, das weiß ich auch nicht.“
 (Beide lachen.)
 Sie: „Nicht wahr, wir reisen sogleich ab, lieber Emil?“
 Er: „In einer Stunde sitzen wir im Zug und morgen sind wir zu Hause.“
 Sie: „In unserem stillen, lieben, traulichen Heim.“
 (Beide erheben sich von der Bank.)
 Er (singt, sie fällt ein): „Ade mein Land Tirol! Ade mein Land Tirol!“

Gedankensplitter.

Es führen viele Holzwege zum Herzen einer Angebeteten.

Vor Gericht.

Richter: „Sie sind ja schon wieder da! Werden Sie sich denn nie bessern?“
 Angeklagter: „Gewiß, Herr Gerichtshof, ich habe die besten Absichten, aber wenn ich ein Dropp'n zu velle jenupt habe — na, Sie wissen ja, wie einem da zu Mut ist.“

Geistlicher: „Sie wollen sich von Ihrem Gatten scheiden lassen?“
 Wissen Sie denn nicht, daß die Ehen im Himmel geschlossen werden?“
 Sie: „Das weiß ich wohl, bei der meiningen triffst es aber nicht zu: ich habe meinen Mann durch eine Zeitungsgannonze o' laurwen.“

„Großpapa“, begann die kleine Käthe sehr ernsthaft, „ich möchte Dich einmal um Rat fragen.“
 „Wen, mein Schätzchen, um was handelst es sich denn?“
 „Ich möchte wissen, was Du für das Beste hältst, das Du mir zum Geburtstag schenken möchtest, damit ich mir es wünschen kann.“

Der Teufel.

Der Pfarrer möchte dem Förster gern No recht gemüthli necken:
 „Warum sieht man den Teufel nur In Jägertracht stets stecken?“
 Denn überall, wo er erscheint Mit seiner Hahnenfeder, Da schaut er „wia Jager“ aus So was erzählt ein Jeder!“ —
 „Das ist schon wahr,“ der Förster sagt, „Will nicht entgegen lügen; Der Teufel hat mir selbst vertraut: So ist er zum Vergnügen!“
 Doch wenn er d' Leut recht schrecken will Als schwarzer Teufel, wahrer, Dann sieht er justment so aus, Als wia a rechter Pfarrer!“

Immer Geschäft.



„Nu, Schmucke, was machst vor e' traurig Gesicht?“
 „Soll ich nicht, wenn mer is heut in der Nacht gestorben meine Rebella!“
 „Nu, da werd ich die abkaufen die alten Kleider von der Rebella.“

Treffend.

Zwei Herren beauftragen den Piccolo, ihnen zwei Portionen Spanferkel zu bring'n. Nachdem der Piccolo bereits bestellt hat, ruft ihn der eine Herr zurück. „Bringen Sie mir statt des Spanferkels Kohlrabi!“
 Piccolo (am Büffet): „Also Fräulein, für das eine Ferkel Kohlrabi!“

Becheiden.

Frau zum Dienstmädchen: „Haben Sie auch einen Schag?“
 Mädchen (schüchtern): „Da gnädige Frau.“
 Frau: „Was ist er denn?“
 Mädchen (aufatmend): „O, der ist nur, was übrig bleibt.“

Theatervergnügen.

Glaas: „Na, Jan, bist jo vergahn Boch in Hamburg wesen, häst Di ook all dat Revoditheater ansehn?“
 Jan: „Wull, wull, Glaas.“
 Glaas: „Na hett Di denn det gefallen, Jan?“
 Jan: „Sih'r schein, Glaas.“
 Glaas: „Na, was hewu se denn spehlt?“
 Jan: „Djäh, dat weech id nich.“
 Glaas: „Woso, woans?“
 Jan: „Djäh — erst hätt de Musik en gruglischen Speltatel macht, denn hätt allens Bravo rapen un denn deut id nu geiht' los un haw noch mal runner spuet von den Böhn — —“
 Glaas: „Nu un denn?“
 Jan: „Djäh, denn hām i' mi ruter smet'n.“

Chef (zu einem zu spät kommenden Kommiss): „Wörner, es ist schon über ein Viertel auf neun! Warum kommen Sie erst jetzt? Haben Sie die Zeit etwa wieder verschlafen?“
 Kommiss: „Ich muß gestehen . . . ja, ich habe dabei aber von nichts anderm als vom Geschäft geträumt!“

Wint.

Frau (aus der Stadt): „Ihre Wohnung ist sehr hübsch, aber sie hat das eine Unangenehme, daß sie eine Stunde von der Station entfernt liegt.“
 Sommerfrischer: „Aber im Gegentheil, das ist ein Vorzug, denn die Besucher sind genötigt, eine Stunde früher aufzubrechen, wenn sie den Zug nicht veräumen wollen.“

Genejung.

Arzt: „Soeben will ich zu Ihnen, wie geht es denn Ihrem Mann?“
 Gastwirtsfrau: „No, Gott sei dank, es geht schon wieder. Gestern hat er wieder zum ersten Male die Gäste selbst n'ausgeworfen.“

„Das ist brav von Dir, Fritz, daß Du Dir heute Dein Schürzchen gar nicht schmutzig gemacht hast!“
 „Das kommt noch, Onkel!“

Bilderrätsel.



Auflösung in nächster Nummer.

Übung aus Nr. 26.

Tafelfreuden.

